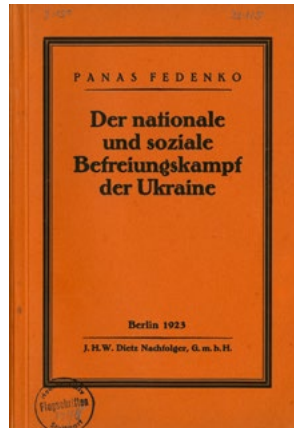




1



2



3

»Lebensnerv Russlands« oder eigenständige »Volkspersönlichkeit«? Die Wahrnehmung der ersten Ukrainischen Volksrepublik in der Weimarer Republik anhand von Quellen aus dem Hauptstaatsarchiv

- 1 Maueranschlag »Die Ukraine - Land und Volk«, 1914.

Vortage: LABW, HStAS J 151 Nr. 2256

- 2 Der nationale und soziale Befreiungskampf der Ukraine, 1923.

Vortage: LABW, HStAS J 150 /381 Nr. 5

- 3 »Die Ukraine - der Lebensnerv Rußlands«.

Vortage: LABW, HStAS J 150 /381 Nr. 2

Auf den Trümmern des russischen Zarenreichs wurde 1917/1918 die *Ukrainische Volksrepublik* als erster ukrainischer Nationalstaat gegründet. Wie wurde die junge Republik im Ersten Weltkrieg und in der frühen Weimarer Republik in Deutschland wahrgenommen? In der Druck- und Flugschriftensammlung des Hauptstaatsarchivs und im Nachlass des Politikers Conrad Haußmann - zeitweilig stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der Nationalversammlung - lassen sich Quellen ermitteln, die zumindest einige punktuelle Einblicke in die Debattenlage ermöglichen.

In den Quellen wird die Unabhängigkeit der Ukraine argumentativ untermauert. Im ukrainischen Volk existiere demnach ein eigenständiges Nationalbewusstsein, das auch unter der russischen Herrschaft nicht erloschen sei. Wirtschaftsdaten und -fakten sollen die These belegen, dass die Ukraine ein *eigener Wirtschaftskörper* sei. Als Kontrastfolie zum Freiheitsstreben erscheint das in nahezu allen Texten beschworene *russische Joch, die finstere Leibeigenschaft der moskauwitischen Beherrscher*, die eine repressive Russifizierungspolitik betrieben haben. Conrad Haußmann kommentierte die Staatsgründung 1921 mit blumigen Worten: *Aus der Sündflut des Weltkriegs taucht die Ukraine wie ein neuentdecktes Land auf. Eine werdende Volkspersönlichkeit, hat die Ukraine*

in ihrer Jugendkraft ein Recht auf ihre Hoffnungen und auf unsere Sympathien. Doch wie erklärt sich diese Solidarität? Eugen Lewitsky stellt in einem bereits 1915 publizierten Text die große Bedeutung der Ukraine für das Zarenreich heraus, gerade im Hinblick auf die frucht- und ertragreichen Böden, die riesigen Flächen und den Reichtum an Mineralien und Rohstoffen. Die Ukraine könne zudem als *Zwischenstaat* den Expansionsbestrebungen des russischen Reichs einen Riegel vorschieben. Auch koloniale Motive klingen hier durchaus an. Ein Plakat bringt dies besonders deutlich zum Ausdruck: Anhand von Diagrammen wird der große Anteil der Ukraine an der russischen Produktion illustriert, dazu die Botschaft, dass die Ukraine *den Bedarf der Mittelmächte sicherstellen* könnte. Offenbar wird die Ukraine primär als Rohstoff- und Nahrungsmittellieferant sowie unter geopolitischen Paradigmen wahrgenommen, scheint sie als eigenständiger Staat doch geeignet, den Kriegsgegner Russland wirtschaftlich zu schwächen und seinem Expansionsstreben Einhalt zu gebieten. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die Anerkennung der Ukraine durch die Mittelmächte im *Brotfrieden*, der am 9. Februar 1918 in Brest-Litowsk geschlossen wurde. Nachdem die Getreidelieferungen nicht den gewünschten Umfang erreicht hatten, unterstützten die deutschen Truppen, die die Ukraine zuvor besetzt hatten, einen Putsch von Pawlo Skoropadskyj gegen die Ukrainische Republik. Der liberale und gemäßigte Politiker Conrad Haußmann kritisierte den Einmarsch als *zweckwidrig*, während *Handel und Tauschwerke schneller und mehr Brotfrucht schaffen*. Haußmann steht damit stellvertretend für die Ambivalenz der deutschen Wahrnehmungsgeschichte: Solidarität mit der Unabhängigkeit der Ukraine, dabei aber stets die deutschen Interessen im Blick. ✱ **Felix Teuchert**